

Hund in der Spielgruppe

Tierisches Plus für alle, wenn ...

Immer häufiger bereichern Hunde den Schulalltag. Auch in Spielgruppen finden gutmütige Fellnasen langsam Einzug. Damit das Zusammenspiel von Kind und Tier funktioniert, gilt es, einiges zu beachten.

■ Andrea Seehafer

Treuherzig blickende Augen, weiches Fell, ständig zum Spielen aufgelegt. So etwa stellt man sich einen kinderfreundlichen Hund vor. Unzählige Filme und Serien, von Lassie über Boomer, der Streuner bis zu Bayley – ein Hund fürs Leben, erzählen von mutigen, intelligenten und helfenden Hunden. Die meisten Kinder lieben Tiere und möchten selbst eines zu Hause haben. Manche Eltern teilen diesen Wunsch, anderen ist nur schon die Vorstellung eines haarigen Wesens im eigenen Heim ein Graus. Gassi gehen, zusätzliche Putzarbeit, schwierige Ferienplanung – so eine Fellnase erfordert viel Engagement. Die lange Liste der positiven Aspekte mag nicht alle Eltern überzeugen. Da wäre es doch schön, wenn deren Kinder immerhin in der Schule oder gar schon in der Spielgruppe mit einem Hund oder einem anderen Haustier in Berührung kommen.

Positive Wirkung auf Entwicklung

Tatsächlich zeigen unzählige Forschungsergebnisse, vor allem über Hunde und Katzen, aus dem In- und Ausland sehr deutlich die positive Wirkung von Tierkontakten auf die weitere Entwicklung von jungen Menschen. So heisst es etwa auf der Website von Schulhunde Schweiz, dass Hunde im Kindergarten und in der Schule stressmindernd auf die Kinder wirken und sie deren Zutrauen und Selbstwertgefühl stärken. Auch werde das Sozialverhalten der jungen Tierfreunde markant verbessert. So lernten Kinder durch den Kontakt mit dem Hund, sich in ein anderes Lebewesen einzufühlen, nonverbales Ausdrucksverhalten zu verstehen sowie Verantwortung zu übernehmen. «Diese Fähigkeiten nützen den Kindern im Umgang mit anderen Menschen, Klassenkollegen, Freunden oder Erwachsenen», ist auf der Website zu lesen.

Auf Stressanzeichen achten

Doch wie verhält es sich mit Kindern im Spielgruppenalter? Ulrike Forth, Ausbildungsleiterin von schulhundeausbildungen.ch und Fachperson Tiergestützte Interventionen, sieht den Einsatz von Hunden in Spielgruppen kritisch. «Nicht wenigen Hunden sind sehr kleine Kinder eher suspekt. Sie mögen keine hektischen und unvermittelten Bewegungen, weshalb sie ein herumtobendes Kind dann womöglich anbellern oder anknurren.» Tatsächlich akzeptieren viele Hunde Kleinkinder nicht als Sozialpartner und reagieren sehr empfindlich. Ulrike Forth betont deshalb, wie wichtig es sei, dass Spielgruppenleitende, die einen Hund in die Spielgruppe mitbringen, äusserst aufmerksam auf Stressanzeichen beim Hund achten, um ihn nicht zu überfordern. Dass ein Hund mit einem ruhigen Wesen für die Schule, und erst recht für die Spielgruppe, besser geeignet ist als ein sehr lebhafter, sensibler oder sogar ängstlicher Hund, versteht sich von selbst. «Allerdings sind Stressanzeichen bei ruhigen Hunden viel schwieriger zu sehen als bei nervösen

Hunden. Es muss also sehr genau beobachtet werden, damit sich Hund, Kinder wie auch Spielgruppenleitende wohlfühlen», betont die Expertin.

Gut gegen Hundeangst...

Natürlich sind nicht alle Menschen Tierfans – auch nicht alle Kinder. Viele Mädchen und Buben im Spielgruppenalter reagieren ängstlich gegenüber Hunden. Was tut man in einem solchen Fall? Von der Mitnahme des Hundes in die Spielgruppe absehen? «Nein, aus diesem Grund nicht unbedingt», findet Ulrike Forth. «Bei kleinen Kindern würde ich die Einführung des Hundes einfach noch viel sorgfältiger angehen als bei grösseren Kindern. Den Hund zum Beispiel auch mal am Wochenende oder am Abend, wenn die Kinder nicht da sind, in die Räumlichkeiten mitnehmen, damit er sich an den Ort gewöhnt», schlägt sie vor. Wenn der Hund sehr gut eingeführt worden sei, könne man ihn behutsam an die Kinder heranzuführen.

Rückblickend auf die Zeit, als sie mit ihrer Hündin Chica in der Schule gearbeitet hat, falle ihr kein Kind ein, bei dem die Angst vor Hunden geblieben sei, sagt sie. Allerdings seien kleinere bis mittelgrosse Hunde speziell für die Spielgruppe geeigneter als grössere Hunde. «Man muss sich vorstellen, dass die Schnauze eines grossen Hundes genau auf Höhe des Kindergesichtes ist, das birgt schon eine gewisse Gefahr.»

... und gegen Bissvorfälle

Tatsache ist, dass wir in der Öffentlichkeit fast überall Hunden begegnen. Manchmal sind diese an der Leine, manchmal nicht. Da ist es klar von Vorteil, wenn Kinder wissen, wie sie sich gegenüber Hunden verhalten sollen. «Bissvorfälle gibt es vor allem dann, wenn zwischen Mensch und Tier ein Missverständnis vorliegt», ist Ulrike Forth überzeugt. Wenn Kinder in der Spielgruppe den Umgang mit einem Hund lernten, helfe das dabei, Bissvorfälle in der Öffentlichkeit wie auch im Privaten zu verhindern.

Neben dem unmittelbaren Nutzen der Bissprävention nennt die Schulhundeausbilderin aber auch andere Vorteile. Aus eigener Erfahrung weiss Ulrike Fort, dass ein Hund im Klassenzimmer für mehr Ruhe sorgt: «Die Kinder lernen konzentrierter als ohne Hund und sind aufnahme-



Lesen Sie weiter
auf Seite 6.

©OneLineStock.com|adobe.com



Silvan und Baski beschnuppern sich. Was die beiden wohl als Nächstes tun?

Foto: Iris Kuhn

«Damit es mit dem Hund in der Spielgruppe funktioniert, ist es wichtig, dass man seinen Vierbeiner sehr gut kennt.»

Iris Kuhn, Vorstandsmitglied SSLV

fähiger. Zudem üben sie sich darin, empathisch zu sein, weil sie sehen, dass auch ein Hund Bedürfnisse hat – auch Emotionales wird durch den Hund eher angesprochen.» Dafür verantwortlich sei das sogenannte Kuschelhormon Oxitoxin, das bei den Kindern im Umgang mit einem Haustier ausgeschüttet werde. (Lesen Sie mehr zum Thema psychische Gesundheit und Tierbegegnungen im Kontext, Seiten 8/9.) Auch bei Spielgruppenkindern dürften sich die genannten Effekte einstellen. Etwa wenn Emotionen formuliert werden können oder wenn die Kinder durch den Umgang mit dem Hund ausgeglichener und aufnahmefähiger sind.

Seinen Hund gut kennen

Wie das Projekt «Hund in der Spielgruppe» gelingen kann, weiss auch Iris Kuhn, langjährige Spiel- und Waldspielgruppenleiterin und Vorstandsmitglied des SSLV. Sie spricht aus eigener Erfahrung: «Damit es mit dem Hund in der Spielgruppe funktioniert, ist es wichtig, dass man seinen Vierbeiner sehr gut kennt.» Man müsse genau beobachten: Wie wohl fühlt

sich mein Hund? Was findet er noch lustig? Bevor ihr Mittelpuddel, wie es der Name sagt, ein mittelgrosser Hund, sie in die Waldspielgruppe begleitete, habe sie bei helferhund.ch eine Ausbildung gemacht. «Das empfehle ich unbedingt», fügt sie an. Ausbilderin Beatrice Matthys sei speziell auf das Setting Spielgruppe eingegangen, das andere Herausforderungen an Tier und Spielgruppenleitende stellt als eine Schule mit älteren Kindern.

Ob es mit dem Hund in der Spielgruppe geht, hängt gemäss Iris Kuhn stark vom Hund ab. Auch sie ist der Meinung, dass kleine bis mittelgrosse Hunde für die Spielgruppe besser geeignet seien als grosse. Die Kinder in ihrer Spielgruppe hätten von Anfang an positiv reagiert, sicher auch deshalb, weil ihr Hund Baski kein Riese ist. Sie habe ihn übernommen, als er zwei Jahre alt war und schon an Kinder gewöhnt gewesen sei. «Er freut sich nur schon, wenn er Kinderstimmen hört, wedelt dann immer mit dem Schwanz», berichtet die Spielgruppenleiterin. «Entsprechend begeistert begrüsst er zu Beginn der Waldspielgruppe am Treffpunkt immer alle Kinder und Eltern.»

Wichtige Aufgaben übernehmen

Beim Spaziergang zum Waldplatz dürfe auch mal eines der Kinder mit dem Hund laufen und bekomme so eine wichtige Aufgabe. Auch auf dem Waldplatz lernten die Kinder, Verantwortung zu übernehmen, und fragten manchmal: «Hat Baski vielleicht Durst? Darf ich ihm Wasser geben?» Laut Iris Kuhn sitzt Baski manchmal, wie die Kinder, auf einem «Holzrugeli» –

allerdings nur für kurze Zeit. Ansonsten kundschaftet der Mittelpudel, der glücklicherweise keinen ausgeprägten Jagdtrieb besitzt, schnuppernd die Umgebung des Waldplatzes aus, und die Kinder schauen ihm zu. «Einmal hat Baski einen Fuchsbau entdeckt, das fanden unsere Waldkinder natürlich sehr aufregend», erinnert sich Iris Kuhn.

Manchmal muss die Waldspielgruppenleiterin aber auch regulierend handeln: Etwa zu Beginn des Waldspielgruppenachmittags, wenn die Gruppe jeweils als Ritual den Waldgeräuschen lauscht. Wenn Iris Kuhn feststellt, dass die Kinder währenddessen durch den Hund zu stark abgelenkt sind, nimmt sie Baski für einen Moment zu sich.

Der tröstende Begleiter

Es gebe auch Situationen, in denen der Hund eine unterstützende Rolle einnimmt. Zum Beispiel wenn Baski bei einem Kind Sitz mache und bei ihm warte. «Das kann hilfreich sein, wenn ein Kind traurig ist, weil das Mami oder der Papi heimgegangen ist. Es darf Baski dann streicheln und lenkt seine Aufmerksamkeit dadurch auf ihn statt auf den Abschiedsschmerz. Der Hund fungiert dann als Begleiter», erklärt Iris Kuhn. Nach einiger Zeit inmitten der kleinen Wildfänge sei Baski jedoch meist müde, dann bringe sie ihn jeweils für einen Moment zum Dösen ins Auto – natürlich nur im Schatten, wenn es kühl ist und bei offenen Fenstern. Zusammen mit einem oder zwei Kindern hole sie ihn dann nach seinem «Powernap» wieder.

Nicht ohne Info an Eltern

Iris Kuhn ist es wichtig, die Eltern mit ins Boot zu nehmen: «Information ist das A und O. Viele Eltern sind froh, wenn ihre Kinder in der Spielgruppe den Umgang mit Hunden lernen.» Wenn aber ein Kind gegenüber dem Hund ängstlich sei, dürfe es dies immer sagen. «Dann nehmen wir Baski an die Leine und garantieren einen genügenden Abstand. So kann sich das Kind langsam an den Hund gewöhnen», erzählt sie.

Baski begleitet Iris Kuhn einmal pro Woche in die Waldspielgruppe. Wenn garstiges Wetter angesagt sei, dann bleibe er daheim, ebenso bei Elternaktivitäten, betont sie. Die erfahrene Spiel- und Waldspielgruppenleiterin sieht Baski als eine wertvolle Bereicherung in der Waldspielgruppe. Früher habe sie ihn auch in der Innenspielgruppe dabeigehabt. Sie habe es dann aber so organisiert, dass jemand Baski zu ihr in den Spielgruppenraum gebracht habe. «Dann war er jeweils nur für eine kurze Zeit dabei, denn in einem geschlossenen Raum mit kleinen Kindern wird es jedem Hund irgendwann zu laut, und er fühlt sich nicht mehr wohl», sagt Kuhn, «das würde ich nicht empfehlen.»

An den Nachmittagen mit Baski und den Kindern im Wald, sagt Iris Kuhn, seien schon manche schönen Erinnerungen zusammengekommen: «Es ist unglaublich berührend, was die Kinder ihrem haarigen Freund auf vier Pfoten jeweils erzählen. Dinge, die sie sonst wahrscheinlich niemandem anvertrauen», verrät die Waldspielgruppenleiterin.



KNIGGE FÜR DIE BEGEGNUNG ZWISCHEN HUND UND KIND

- Der Hund muss alles freiwillig machen.
- Darauf achten, dass die Kinder den Hund nicht überfordern.
- Hunde werden nicht gerne am Kopf gestreichelt. Besser: Brust, Bauch, Rücken
- Ist der Hund im Körbchen, wird er in Ruhe gelassen.
- Herumreissen am Hund geht nicht (Ohren, Schwanz ...).
- Kinder dürfen einem Hund nie das Fressen wegnehmen.
- Der Hund darf nicht instrumentalisiert werden (keine Verkleidungen usw.).
- Der Hund sollte anstelle eines Halsbandes ein Geschirr tragen.
- Der Hund sollte gelernt haben, ruhig im Körbchen oder in der Box zu warten.
- Kinder mit dem Hund nie allein lassen!

HUND IN DER SPIELGRUPPE – SO BEREITEN SIE SICH VOR:

Infoblatt des SSLV zum Thema

Download für SSLV-Mitglieder im Mitgliederbereich bei den Merkblättern: sslv.ch/mitgliederbereich.html

Prävention vor Hundebissen

- hundebisspraevention.ch (Prevent a bite)
- Hier kommt WUFF, Tobe-Verlag, 160 Seiten, ISBN 978-3-947587-00-1
- Broschüre «Tapsi, komm ...»: bundespublikationen.admin.ch/

Rechtliche und ethische Fragen

Stiftung Tier im Recht: tierimrecht.org

Schulhundeausbildungen

- schulhundeausbildungen.ch (ISAAT-akkreditiert)
- schulbegleithund.ch (ISAAT-akkreditiert)
- helferhund.ch